

des Marsilius von Padua). Die Reformation hat sich die ma. Einwände gegen den Clemensbrief zu eigen gemacht und die Kritik weitergeführt. – Thomas PRÜGL, *Das Schriftargument zwischen Papstmonarchie und konziliarer Idee. Biblische Argumentationsmodelle im Basler Konziliarismus* (S. 219–241), konzentriert sich auf die konziliaristischen Theoretiker Johannes von Segovia bzw. Johannes von Ragusa auf der einen Seite, und den papalistischen Kontrahenten Johannes von Torquemada auf der anderen, und analysiert den jeweiligen (methodisch und inhaltlich unterschiedlichen) Rekurs auf die Bibel in deren Hauptschriften. – Die weiteren Beiträge betreffen die Neuzeit. H. S.

Bryan CARELLA, *Reconstructing a lost Latin homily on Ecclesiasticus* (Sirach) 5.8, *Rev. Ben.* 117 (2007) S. 261–286, postuliert eine zwischen dem Ende des 5. und der zweiten Hälfte des 7. Jh. aus zwei Predigten des Caesarius von Arles kompilierte Homilie, die mindestens fünf Autoren, darunter Alkuin (*De virtutibus et vitiis* c. 14) und Defensor von Ligugé, ihren Ausführungen über die Notwendigkeit rechtzeitiger Buße zugrundegelegt haben. V. L.

Hans-Walter STORK und Gunther FRANZ, *Eine bebilderte Psalterhandschrift der Herzogin Johanna von Bayern aus der Bibliothek von St. Agneten in Trier*, *Kurtrierisches Jb.* 45 (2005) S. 159–173: Die Hs. gehört in das 13. Jh. (1270–80) und dürfte in der Diözese Tournai, wenn nicht in Tournai selbst (der Weihetag der Kathedrale ist zu Beginn in einem Kalender verzeichnet), entstanden sein. Aus dem 15. Jh. stammen sowohl Einband als auch eine textile Schutzhülle. Johanna ist 1537 als Nonne im Kloster verstorben; die Hs. befindet sich heute in Schweizer Privatbesitz. E.-D. H.

Yitzhak HEN, „Flirtant“ avec la liturgie. *Rois et liturgie en Gaule franque*, *Cahiers de civilisation médiévale Xe–XIIe siècles* 50 (2007) S. 33–41, studiert am Beispiel Dagoberts I. († 683) die „patronage royale liturgique“, worunter die in liturgischen Gebeten zum Ausdruck gebrachte und von Seiten des Herrschers bewußt geförderte engere Verbindung von König und Kirche zu verstehen ist. G. Sch.

Chrysogonus WADDELL, *The Primitive Cistercian Breviary* (Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz, Ms. lat. oct. 402) with Variants from the «Bernardine» Cistercian Breviary (*Spicilegium Friburgense* 44) Fribourg/Suisse 2007, Academic Press, 720 S., ISBN 978-3-7278-1561-4, EUR 80. – Die hier vorgelegte kritische Edition des frühesten zisterziensischen Breviers ist nicht nur für den Liturgiker, sondern auch für den Allgemeinhistoriker von großer Bedeutung. Das liegt daran, daß der benediktinische Reformorden der Zisterzienser unter seinem dritten Abt Stephan Harding († 1134) Reform auch dahingehend verstanden hatte, liturgisch an die Ursprünge zurückkehren zu wollen. Das führte zu erheblichen innerkirchlichen Spannungen, denn es bedeutete auf zentralen liturgischen Feldern (Heiligenkalender, Meßoffizium, Stundengebet) Abweichung von dem Ergebnis einer mehr als halbttausendjährigen liturgischen Entwicklung und rief damit unvermeidlich harsche Kritik am zisterziensischen Eigenweg hervor. Für das Brevier bedeutete Rückkehr zu